

Kann man seine sexuelle Orientierung wirklich umdrehen?

WAS NICHT PASST, WIRD PASSEND GEMACHT

Jahrhundertlang galt Homosexualität als psychische Störung, die es zu behandeln galt. Menschen wurden für ihre „abnorme“ sexuelle Orientierung verfolgt, eingesperrt und gefoltert. Auch heute noch versuchen verschiedene evangelikale Gruppen Homosexualität zu therapieren – mit teils schwerwiegenden Folgen.



Auch in Europa können homosexuelle Paare mittlerweile vor den Traualtar treten. Manchen ist das ein Dorn im Auge.

von Katrin Schmoll

Früher war es gang und gebe, Linkshänder von klein an zu Rechtshändern umzuerziehen. Warum? Weil es die anderen auch so machen. Mit der linken Hand zu schreiben, galt als abnormal. Eine abweichende sexuelle Orientierung erst recht.

Bis in die 1960er-Jahre versuchte man daher homosexuellen Männern ihre Neigung mit Tabletten oder Folter auszutreiben. Ein prominentes Beispiel ist der britische Mathematiker Alan Turing, der einen großen Teil der theoretischen Grundlagen für die moderne Informations- und Computertechnologie schuf und im Zweiten Weltkrieg wesentlich an der Entzifferung verschlüsselter deutscher Funkprüche beteiligt war. Turing wurde 1952 aufgrund seiner Homosexualität – damals noch eine Straftat – zur chemischen Kastration verurteilt, erkrankte in Folge der Hormonbehandlung an einer Depression und beging Selbstmord. In den USA galten Elektroschocktherapien bis Ende der 1980er-Jahre als probates Mittel im „Kampf“ gegen „abnorme“ Sexualität, und das obwohl die amerikanische Psychiater-

vereinigung Homosexualität schon Jahre zuvor aus ihrem Diagnoseklassifikationssystem gestrichen hatte.

Es sollte bis ins Jahr 1992 dauern, bis die Weltgesundheitsbehörde offiziell bekanntgab: Homosexualität ist keine Krankheit.

Auf Gesetzesebene hat sich seither viel getan. Der oberste US-Gerichtshof fällte im Juni vergangenen Jahres das bahnbrechende Urteil, die Homo-Ehe für den gesamten Bundesstaat zu legalisieren. Auch in Europa können gleichgeschlechtliche Pärchen nun in immer mehr Ländern vor den Traualtar treten. Slowenien etwa führte 2015 als erstes ex-kommunistisches Land die Homo-Ehe ein. In Österreich ist seit 2010 zumindest eine eingetragene Lebenspartnerschaft möglich.

Obwohl Homosexualität von offizieller Seite nicht mehr als Krankheit oder gar Straftat betrachtet wird, sind Schwule und Lesben auf der ganzen Welt immer wieder Übergriffen, Beschimpfungen und offener Diskriminierung ausgesetzt. In Russland erließ Putin 2013 ein Gesetz, das sogenannte „homosexuelle Propaganda“

unter Strafe stellte. Demnach ist es verboten, sich über jegliche Medien sowie in Anwesenheit von Minderjährigen positiv über Homosexualität zu äußern. In einigen Ländern – darunter Saudi-Arabien, Iran und Mauretanien – droht Homosexuellen gar heute noch die Todesstrafe.

Wie viele Menschen tatsächlich homosexuell sind, lässt sich nur vermuten. Schätzungen sprechen von acht Prozent der Menschen ohne eindeutig heterosexuelle Orientierung. Mindestens zwei Prozent sind eindeutig schwul oder lesbisch. Auch bei der Ursachenforschung ist man sich uneinig.

Homosexualität gilt in der Biologie und Sexualmedizin als eine Veranlagung mit biologischen Wurzeln. Es gibt zahlreiche Hinweise darauf, dass die sexuelle Präferenz in der frühen embryonalen Entwicklungsphase festgelegt wird. Ein „Schwulen-Gen“ suchten Genetiker jedoch vergeblich. Der Evolutionsbiologe William Rice spricht in seiner Studie von 2010 vielmehr von sogenannten epigenetischen Faktoren – bestimmte Regelmechanismen, die auch

die sexuelle Orientierung bestimmen können. Seiner Theorie zufolge übertragen sich diese hin und wieder auf den Nachwuchs, anstatt gelöscht zu werden. Das würde im Falle von Homosexualität bedeuten, dass die Mutter ihr sexuelles Interesse an Männern an ihren Sohn weitergegeben hat und der Vater seine sexuelle Präferenz an die Tochter.

Unabhängig von der wissenschaftlichen Beweislage gehen viele evangelikale Gruppen weiterhin davon aus, dass Homosexualität veränderbar sei. Sie berufen sich dabei auf die Bibelstelle 3. Mose 18,22, die Homosexualität mit den Worten „Du sollst nicht beim Knaben liegen wie beim Weibe, denn es ist ein Greuel“, als Sünde deklariert.

In den USA werden daher immer noch verschiedenste, meist religiös motivierte „Konversionstherapien“ angeboten. Ein Großteil davon beruft sich auf den Ansatz des amerikanischen Psychiaters Joseph Nicolosi, Gründer der „Nationalen Vereinigung für Forschung und Therapie von Homosexualität“. Nicolosi geht davon aus, dass sich Männer vom gleichen Geschlecht angezogen fühlen, weil sie selbst zu wenig Männlichkeit besitzen und diese in ihren Sexualpartnern suchen. Außerdem seien ein fehlender Vater und eine überfürsorgliche Mutter Grund für die Homosexualität. Oft wird auch ein sexueller Missbrauch in der Kindheit der „Patienten“ vermutet.

Die amerikanische Organisation PATH (Positive Alternatives to Homosexuality) spricht in einem Promotion-Video davon, über 3.000 junge Männer mit Hilfe von Nicolosis Methode „auf den richtigen Weg“ in ein heterosexuelles Leben geführt zu haben. Tatsächlich ist der Erfolg solcher Therapien mehr als zweifelhaft. Die deutsche und die britische Ärztekammer stuft sie sogar als schädlich ein und das Weiße Haus veröffentlichte kürzlich ein Statement, in dem es bekannt gab, ein Verbot von Konversionstherapien bei Jugendlichen zu unterstützen. In Kalifornien und New Jersey ist dies bereits in Kraft.

Auch wenn in Österreich offiziell keine Konversionstherapien angeboten werden, hatte Johannes Wahala, Leiter der Beratungsstelle „Courage“ es schon mit Opfern solcher Methoden zu tun. „Einige dieser Jugendlichen kommen nach dieser angeblichen „Umpolung“ schwer depressiv und zum Teil auch paranoid bzw. psychotisch zu uns, weil sie in ihrem Selbstbild total verunsichert und verletzt sind“, erzählt der katholische Theologe und Sexualtherapeut. Laut Wahala wurden die jungen Männer zuvor in Kroatien oder Deutschland „therapiert“.

„Der Termin in seiner Praxis glich einem Exorzismus“

Dort fand der Journalist Christian Deker nach ausgiebiger Recherche in evangelikalen Kreisen gleich mehrere Ärzte, die ihm bei seiner „Umorientierung“ unter die Arme greifen wollten. In Dresden etwa wurde sein „Leiden“ von einem Allgemeinmediziner behandelt. Der promovierte Arzt stellte ihm allerlei intime Fragen zu seinem Sexleben und glaubte am Ende den Grund für Dekers sexuelle Orientierung gefunden zu haben: Eine Narbe am Kinn, die er seit frühester Kindheit hat. Manchmal – so der Arzt – entstehe Homosexualität nämlich dadurch, dass man mit dem eigenen Körper unzufrieden sei. Deker machte noch einen weiteren „Homo-Heiler“ in Hamburg ausfindig. Der Termin in seiner Praxis glich einem Exorzismus: „Der Arzt legte mir seine Hände auf Kopf und Brust und drückt mich auf dem Stuhl langsam nach hinten. Dann rieb er mir Öl auf die

Stirn und betete“, erzählt Deker in seiner NDR-Doku. Danach wollte der Mediziner gesehen haben, wie „mindestens ein Geist rausgeflogen ist“. Die Behandlung könne er ganz normal über die Krankenkassa abrechnen, wurde Deker in beiden Fällen versichert.

Kein Lehrer würde im Jahr 2016 mehr auf die Idee kommen, seine Schüler zu zwingen, mit rechts zu schreiben. Individualität und Selbstverwirklichung spielen von klein auf eine wichtige Rolle im Leben eines jeden Menschen. Dennoch ist da immer der Wunsch, reinzupassen, der die Erkenntnis „anders“ zu sein, so schmerzhaft macht. Christian Deker beendete seinen Selbstversuch fassungslos und sichtlich geknickt: „Diese Menschen wollten mir einreden, dass ich krank bin. Dabei ist doch alles o.k. mit mir – ich bin kerngesund, ich fühle mich wohl in meiner Haut.“ Damit bringt er die Unsinnigkeit solcher Therapiemethoden auf den Punkt: Warum sollte man einen Menschen behandeln, der völlig gesund ist?

Johannes Wahala von „Courage“ findet klare Worte: „Therapien, die eine Veränderung der sexuellen Orientierung zum Ziel haben, sind nicht nur unmöglich, sondern geradezu antitherapeutisch, unethisch und inhuman, da sie die Menschen nicht zur Selbstfindung führen, sondern zu einer Verleugnung und einem Vorbeileben an ihrer wahren Identität.“ <<

1 000 000 000
 EINE MILLIARDE
 MENSCHEN
 GEGEN GEWALT
 AN FRAUEN!

TANZEN, GEHEN ODER ROLLEN SIE MIT!

1 BILLION RISING

Abschluss: 15:20 Uhr Unipark Nonntal: mit **flavourama** und Musik von **Wunderland**

Sa, 13.2.2016 • 14:00 – 16:00 Uhr • Tanz / Demo: Platzl – Altstadt – Unipark Nonntal

www.facebook.com/OneBillionRisingSalzburg
www.onebillionrising.org